
KONSTANTINOPEL

Wir fuhren mit dem Architekten und seiner hübschen Frau und hatten gutes Wetter. Die Akropolis, als ob sie mich zum letzten Male narren wollte, zeigte kurz nach der Abfahrt aus dem Pyräus ihr bestes Gesicht. Der Giebel des Parthenons stellte sich in die Front, und S. Giorgio verband sich mit dem Hügel der Akropolis. Die ganze Stadt trug den Tempel, und jetzt wurde er organisches Haupt und überirdisches Zeichen. Wahrscheinlich haben die Seefahrer diesen Anblick gewollt und ihm alle anderen Rücksichten unterworfen. — Der Architekt lag zusammengeringt auf einer Bank des Oberdecks und ließ nicht den Krimstecher von den Augen, bis der letzte Schimmer des Marmors verschwunden war. Der Kapitän führte uns zu liebe das Schiff hart am Kap Sunion vorbei, aber in dieser Entfernung schwieg das Finale.

Ein neues Bild: Einfahrt in den Bosphorus. Man sollte immer nur draußen herumfahren und die Stadt nicht betreten. Einem Delacroix, der die großartige Perspektive entrollte, genügte der Blick auf irgendeine primitive Abbildung, um die Absicht der Natur zu erraten und sie zu überbieten. Die Türken haben nichts erraten. Sie setzten wahllos kleine und große Häuser, Moscheen, Minarette auf das Gelände und bekleckten es, immer nur auf platteste Notdurft bedacht. Kein Haus steht, wie es stehen müßte. Die Kultbauten häufen sich klumpenweise. Kon-